

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. V. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hagenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. V. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutschland.

Berlin, den 1. März.

Man schreibt aus England: Die Feier der Hochzeit des Herzogs von Connaught und der Prinzessin Luise Margarethe in Windsor wird auf den allerengsten Kreis beschränkt sein; sogar zur Trauung werden vom diplomatischen Corps bloß die Botschafter Deutschlands und Oesterreichs mit ihren Damen und von belgische Gesandte geladen werden, von englischen Damen nur wenige, die nicht dem Hofstaat angehören. Ein Staatsbanket findet nicht statt, sondern bloß ein Dejeuner für die Mitglieder der königlichen Familie und die zur Trauung geladenen Gäste. Nach dem Dejeuner tritt das junge Ehepaar seine Reise an. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, sammt Töchtern ist für den Hochzeitstag und den Tag vorher nach Windsor geladen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ enthält an ihrer Spitze folgende bemerkenswerthe Auslassung: „Die Tendenz der Gegner der Regierung ist augenscheinlich weniger auf directe Bekämpfung, als auf Verschleppung der Tarifrevision gerichtet. Nachdem die Hoffnung, es werde nicht gelingen, noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Tariffrage in den Bundesrath und in den Reichstag zu bringen, in Folge der Beschleunigung der Kommissionsarbeiten geschwunden ist, scheint man jetzt den Plan zu verfolgen, die Revision durch Verweigerung derselben an eine permanente Reichstags-Kommission ad calendae graecas zu vertragen. Darauf werden die verbündeten Regierungen sich jedoch schwerlich einlassen. Auch die Nation wird sich angesichts der unleugbaren Nachteile, welche jedes Hinausschieben der Entscheidung über die schwebende Frage für alle wirtschaftlichen Kreise nach sich ziehen muß, die rasche endgiltige Erledigung verlangen.“

Wir glauben deshalb nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß jeder Versuch einer delatorischen Behandlung oder Theilung der Tarifreform regierungsseitig als Ablehnung derselben angesehen werden wird.“

Bei dem gestrigen Jubiläum des Prinzen Carl als Feldzeugmeister der Artillerie erwiderte der Kaiser auf den Toast des Prinzen Carl: Die großartigen Erfolge, welche die Artillerie besonders in den letzten Kriegen errungen und die von Mir und jedem, der die Waffe in ihrer Wirkung gesehen, bewundert worden sind, gereichen ihr zur höchsten Ehre. Wir haben mit Genugthuung gesehen, daß Einrichtungen unserer Artillerie von anderen Staaten angenommen und als Vorbild benützt worden sind. Ich ergreife mit Freuden die Gelegenheit der Waffe am heutigen Tage meine Anerkennung im vollsten Maße auszusprechen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die Schneestürme der letzten Tage haben bekanntlich die Folge gehabt, daß einzelne Eisenbahnen den Verkehr vollständig einstellen mußten. Es ist dadurch ein Mißstand herbeigeführt worden, der für die Geschäftswelt von großer Tragweite ist und der — weil in der Gesetzgebung nicht vorhergesehen — erst durch eine Entscheidung des Reichs-Ober-Handelsgerichts oder durch die Gesetzgebung selbst beseitigt werden kann. Hiesige Vanquiers — um einen einzigen Fall anzuführen, der sich in anderer Form überall geltend gemacht haben dürfte, — warten seit mehreren Tagen vergeblich auf die Wechsel, die ihnen zur Effektivierung von Dänemark, Schweden u. aus aufgegeben wurden. Die betreffenden Wechsel sind dort ordnungsmäßig zur Post gegeben worden, hier aber der Vertriebsstörungen wegen nicht eingegangen. Die gesetzlich vorgeschriebene Frist zur Präsentation event. zur Protesterhebung läuft inzwischen ab und die Geschäfte haben keine Norm, wie sie

verfahren sollen, weil im Wechselrecht dieser außergewöhnliche Fall nicht vorgesehen ist. Ohne Zweifel werde mehrfache Streitfälle eintreten und darf man gespannt darauf sein, wie die Gerichte darüber entscheiden werden.

Der Reichsanz. schreibt: Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß der General-Consul Blau in Odessa in einem Anfall von Schwermuth seinem Leben selbst ein Ende gemacht habe, hat sich leider bestätigt. Wenn in russischen Blättern dieser traurige Vorgang, welcher das auswärtige Amt eines tüchtigen und bewährten Beamten beraubt hat, mit einem Verweis in Verbindung gebracht wird, den der General-Consul von Seiten des auswärtigen Amtes erhalten habe, so ist dies gänzlich unwahr. Dem General-Consul ist kein Verweis ertheilt worden und ein Anlaß dazu hat überhaupt nicht vorgelegen.

Im Reichsanz. finden wir folgende beherzigenswerthe Warnung: Verschiedene deutsche Zeitungen, unter anderen auch die „Rölnische Zeitung“ bringen seit einiger Zeit Annoncen Pariser Placementsbureaus, welche sich dem deutschen Publikum zur Vermittelung von Stellen als Buchhalter, Kassirer, Sekretär, Reisebegleiter, Handlungsreisender u. s. w. anbieten. Die Zahl der Deutschen, welche auf diese Anerbieten eingehen und mit den in Rede stehenden Bureaus in Verbindung treten, ist, nach neueren Warnungen zu schließen, eine ungemein große. Dabei hat sich gezeigt, daß das Verfahren dieser Bureaus immer dasselbe ist und ausschließlich auf eine Geldprellerei hinausläuft. Der mit einem dieser Bureaus in Korrespondenz tretende erhält zunächst eine sehr höfliche Vorantwort, in welcher ihm mitgetheilt wird, daß man eine seinen Wünschen entsprechende Stellung in Aussicht habe, daß es aber erforderlich sei, zuvörderst zur Deckung der Schreibgebühren, Fahrkosten u. einen zwischen 5 und 10 Mk. wechselnden Betrag

durch Postmandat einzusenden. Ist der deutsche Interessent dieser Aufforderung nachgekommen, so erhält er entweder gar keine weitere Nachricht, oder aber nach öfteren vergeblichen Anfragen die Mittheilung, daß die für ihn in Aussicht genommene Stelle unmittelbar vor Eingang des Geldes besetzt worden sei, daß man jedoch seine Wünsche im Auge behalten würde. Hiermit ist die Angelegenheit beendet, und bleibt dem um sein Geld Geprellten nichts weiter übrig, als eine gerichtliche Klage auf Herausgabe des eingesandten Betrages gegen das Placementsbureau anzustrengen, wozu bei der Geringfügigkeit des Objectes, dem zu leistenden nicht unbedeutenden Kostenvorschuß und der Weitläufigkeit des Verfahrens füglich nicht gerathen werden kann. Bereits wiederholt ist die besondere Aufmerksamkeit der Pariser Behörden amtlich auf das Treiben der gedachten Placementsbureaus gelenkt und es ist dabei erreicht worden, daß die Inhaber mehrerer derselben wegen Betrugs verurtheilt wurden, auch einem derselben noch vor wenigen Tagen die Konzession entzogen worden ist. Es wird genügen, hierauf hinzuweisen, um das betheiligte Publikum vor den gedachten Placementsbureaus zu warnen. Das auf Täuschung berechnete Vorgehen der letzteren hat außerdem noch die Folge, daß, angeregt durch die betreffenden Annoncen, eine Anzahl Deutscher in der Hoffnung, selbstständig eine passende Stellung zu finden, ohne genügende Subsistenzmittel nach Frankreich kommen und dort schon nach wenigen Tagen gezwungen werden, Behörden und Vereine um Unterstützungen anzugehen.

In den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts heißt es: um Befürchtungen, die russische Südmaree könnte bei ihrer bevorstehenden Rückkehr nach Rußland zum Träger von gemeingefährlichen Krankheiten werden, entgegenzutreten, erklärte deren Inspections-Arzt vor Beginn der Evacuation ausdrücklich,

Um eine Fürstenkrone.

Roman von C. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„So müssen wir den Trauschein stehlen,“ bemerkte der Doktor ruhig. — „Wenn Sie kein anderes Wort dafür kennen, ja!“ — „Die Alte wird einen anderen Trauschein anschaffen, wenn sie Zeugin der Trauung war, wie Sie behaupten Herr Graf!“ — „Das ist unmöglich, — der betreffende Pfarrer ist seit Jahren todt und das Blatt des Kirchenbuches, worauf die Trauung verzeichnet stand, nicht mehr vorhanden. Sie sehen, daß ich mich ziemlich genau informiert habe, Doktor!“ — „Das Glück scheint Ihnen demnach außerordentlich günstig gesinnt zu sein, Herr Graf!“ lächelte Stern sarkastisch, „da es gerade das für Sie so wichtige Blatt wunderbar verschwinden ließ.“

„Ganz recht, mein Lieber,“ nickte Graf Reichenstein, behaglich den blauen Ringeln der düstigen Havanna nachblickend, „und ich schliesse daraus mit Recht, daß auch jener fatale Trauschein verschwinden wird, sofern das Glück mir nur noch ein Klein wenig treu bleibt.“

„Ich zweifle nicht daran,“ bemerkte der Doktor, sich ebenfalls gleichmüthig eine Cigarre, welche der Graf ihm präsentirt, anzündend, „zumal wenn man die launische Göttin ein wenig forrigirt. — Der Herr Graf wissen aber unzweifelhaft, wer die Gemahlin des Fürsten gewesen?“ — „Das ist gleichgültig, lieber Doktor.“ — „D, nicht doch!“ fiel dieser rasch ein, „es ist mir im Gegentheil sehr wichtig, zu wissen, ob, Sie, Herr Graf, mir völliges Vertrauen schenken oder nicht. Ihre Interessen sind mit den meinigen solidarisch geworden und muß ich deshalb, bevor ich handeln soll, klar sehen. Außerdem fällt mir, dem Vermittler, stets die schwierigste und gefährlichste Rolle

zu, da Sie, Herr Graf, nicht allein ganz aus dem Spiele bleiben, sondern auch den Löwenanteil empfangen.“

Der stolze Aristokrat verfolgte auf's Neue anscheinend gleichgültig die blauen Wolken seiner Cigarre und doch wollte es fast überschäumen in seiner Brust vor Zorn, daß dieser Mann, den er sehr gering achtete und nur als bequeme Handhabe seiner Pläne gebrauchte, sich eine solche unverschämte Vertraulichkeit gegen ihn, den hochgeborenen Grafen, der vielleicht in kürzester Zeit schon eine Fürstenkrone sein nennen durfte, zu erlauben wagte!

Die Solidarität wurde ihm recht un bequem, doch war der Graf ein zu feiner Hofmann, um nicht die Kunst der Selbstbeschränkung ganz inne zu haben. So machte sich die innere Erregung nur durch eine leichte Röthe in seinem Antlitz bemerklich und keine Wimper zuckte, als er nach einer Weile das Auge wieder auf den Doktor richtete.

„Sie scheinen sich unnötig aufzuregen, lieber Doktor!“ sagte er kalt, „und will ich Ihnen zu Gute halten, daß Sie es momentan zu vergessen scheinen, wer ich bin. Die Rolle eines Heß steht Ihnen nicht gut.“ — „Ich bitte um Verzeihung, Herr Graf!“

„Schön gut; ich finde es jetzt selber rathsam, Ihnen klaren Wein einzuschenken. So hören Sie, — die Gemalin meines verstorbenen Oheims ist die Mutter des Geheimraths, jene alte Frau Leonard.“

„Ah,“ machte der Doktor, dem der Athem vor Ueberraschung stockte, und der Geheimrath — „War der legitime Sohn des Fürsten Leo Reichenstein, — wonach also im Grunde genommen der als Mörder verhaftete Paul Leonard der rechtmäßige Majoratsherr der Reichensteinschen Güter sein würde.“

„Sie sehen mich starr vor Ueberraschung, Herr Graf!“ rief der Doctor nach einer Weile, „auf eine solche Lösung des Geheimnisses war ich in der That nicht gefaßt.“

„Nun ja, die Geschichte ist absurd und dunkel genug, denn leider ist es mir bis heute nicht gelungen, zu erforschen, warum Frau Leonard — sie hat diesen Namen nach ihrem Gemahl, dem Fürsten Leo angenommen und denselben auch ihrem Sohn beigelegt — sich aller Rechte entäußert und zu Gunsten der Reichensteinschen Familie selbst ihren Sohn um Rang und Reichthum gebracht hat.“

„Wußte dieser davon?“

„Ich glaube schwerlich, da sein Vater schon starb, bevor er das dritte Lebensjahr zurückgelegt. In seinem Testamente bestimmte der Fürst, daß der Erstgeborene in der Familie stets Majoratsherr werden solle, und da mein Vater ebenfalls früh gestorben war, so wurde mein Oheim, Graf Wulf, der Vater des jetzigen Fürsten Leo, zum Administrator der großen Güter bestellt und sein Sohn als der Erstgeborene, der spätere Majoratsherr. Nachdem wir Beide herangewachsen und vermählt waren, stand ihm das Glück wiederum zur Seite, da seine Gemahlin einen Sohn zuerst ihm schenkte. Wunderliches Schicksal, das denselben durch einen Leonard umfohmen ließ.“

Der Graf sprach die Worte in einem fast melancholischen Tone, worüber Stern in ein kurzes spöttisches Lachen ausbrach. — „Zum Henker, was lachen Sie, Doktor?“ fuhr jener gereizt empor, „zweifeln Sie etwa an der Schuld des jungen Mannes oder kennen Sie den wirklichen Mörder?“

„Sie scheinen sich unnötig aufzuregen, Herr Graf!“ replizierte der Doktor mit leisem Hohn, „mag der Unbesonnene lüßen, was geht es uns an? Tragisch genug ist die Geschichte freilich, und auch hier scheint das Glück Sie zu seinem Liebling erwählt zu haben, Herr Graf! — Was aber kümmert Sie deshalb der Trauschein noch, wenn der Enkel des Fürsten im günstigen Falle zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wird?“

„Gleichviel, mein Lieber, jener Trauschein ist mir, so lange der Erbe noch lebt, eine fortwährende Bedrohung, welche die tolle Alte mir heute bereits entgegengeschleudert hat. Ich muß ihr das Dokument entreißen.“ — „Aber wie, auf welche Weise?“ — „Ich habe bereits vorhin darüber nachgedacht,“ versetzte der Graf, „und mir die Schwierigkeiten nicht verhehlt. Daß ich dabei vor Allem Ihre Hülfe in Anspruch nehmen muß, ist selbstverständlich. Sie besitzen in solchen Dingen eine wahre Schatzgrube an Erfindungs-gabe.“

„Sehr verbunden,“ fiel der Doktor mit einer Verbeugung ruhig ein, „diese Schatzgrube ist indessen nur durch die rechte Winkelnruth zu öffnen, Herr Graf! Was hätten Sie einzusetzen gegen die Gefahr einer solchen Mission?“

„Davon später, überlegen wir erst, wie die Sache anzugreifen ist. Mein Förster hat in der Person der kleinen Hallmann einen zweiten fremden Gast bekommen.“ — „Fräulein Hallmann ist im Forsthaufe geblieben?“ fragte Stern rasch, wobei eine helle Röthe sein fahles Gesicht bedeckte. Der Graf beobachtete ihn lauend.

„Sie wurde bewußtlos von dem Alten in's Haus getragen,“ sagte er langsam, „die Verhaftung ihres Geliebten schien sie umgeworfen zu haben. — Wo sie den Burschen wohl kennen gelernt haben mag?“ — Doktor Stern blickte starr vor sich hin, in seiner Erinnerung mochte in diesem Augenblick die einsame Hallig aufsteigen mit jenem Gewittersturm und der wunderbaren Rettung. Er schien die Hallig und ihren Abschied von dem jungen Seemann, der so kopslos in die weite Welt hinausfloh, vor sich zu sehen und sein unschönes Gesicht wurde wieder fahl und finster.

Der Graf betrachtete ihn aufmerksam, mit sichtlichem Genugthuung.

daß einige Typhus- und Pockenkrankheiten ausgenommen, keine verdächtigen Krankheiten im Heere herrschen und die Truppen daher keine epidemischen Krankheiten nach der Heimath einschleppen können. Am 13. Februar war der Krankenbestand der ganzen Armee 5242.

Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht die Ernennung des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Staatsminister Dr. Achenbach zu Danzig, zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Das General-Postamt hat unterm 25. d. Mts. wiederholt die Deutlichkeit der Paketadressen eingeschärft, die Erfordernisse genau angegeben und darauf hingewiesen, daß die Benutzung der Paketadressen-Formulare zu Aufschriften bei größeren Paketen fernzubalten ist. Dagegen werden durch Druck, Lithographie u. s. w. herzustellende Paket-Aufschriften empfohlen. „Es würde für den Postbetrieb sehr erwünscht sein, wenn solche vorgedruckten Paket-Aufschriften eine recht ausgedehnte Anwendung fänden. Die Postanstalten haben sich daher die Verbreitung dieses Art der Anbringung der Paket-Aufschriften thunlichst angelegen sein zu lassen. . . Im Uebrigen wird es darauf ankommen, daß die Postanstalten die Privat-Industrie für die Herstellung solcher Paket-Aufschriften zu mäßigen Preisen interessieren.“ Das Generalpostamt hat einen Bogen mit Mustern zu Paket-Aufschriften anfertigen lassen, damit er bei der Annahmestelle ausgehängt werde, und darunter folgt die Angabe der Druckereien, von welchen vorschriftsmäßige Paket-Aufschriften, vielleicht auch in gummirtem Zustande, zu beziehen sind. Exemplare der Musterbogen dürfen auch einzelnen Versendern zugestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Teplitz 3. März. Heute früh 7 1/2 Uhr wurde bei einer Tiefe von 13 Meter der Quellspiegel erreicht. Temperatur 37 2/10 Grad Reaumur. In der Stadt herrscht freundliche Erregung.

Frankreich.

Frankreich treibt einer schweren Krise zu. Der Kampf zwischen der Regierung und der Linken hat die allergefährlichste Wendung genommen und läßt sich in zwei Worten bezeichnen: Republik oder Commune. In der Deputirtenkammer richtete der Abg. Lisbonne an den Minister des Innern, Marcère, eine Anfrage über den Grund der Unterbrechung der Untersuchung auf der Polizeipräfectur und verlangte namentlich Auskunft über die Entschlüsse des Ministers. Der Minister gab eine Darstellung der auf die Polizeipräfectur bezüglichen Thatsachen und hob besonders hervor, daß die Polizeipräfectur seit ihrer Reorganisation durch Thiers durchaus ihre Schuldigkeit gethan und jeder Störung der öffentlichen Ordnung vorgebeugt habe. (Beifall im Centrum, Schweigen auf der Linken.) Im weiteren Fortgange seiner Rede sprach sich der Minister sehr mißbilligend über den Feldzug aus, den man mit verwerflichen Mitteln gegen die Polizei unternommen habe, und protestirte

„Können Sie mir die Geschichte dieser beiden abentheuerlichen Menschen mittheilen, Doktor?“ fragte er endlich mit lauter Stimme. — Stern fuhr erschreckt zusammen und strich sich hastig über die Stirn. — „Ich weiß nichts davon,“ versetzte er kurz, „sie werden sich von früher kennen, das ist Alles.“ — „Pah, Doktor! Wozu die Maske?“ lachelte der Graf „jetzt dürfte ich ebenfalls Vertrauen verlangen. Sie lieben die schöne Hallmann?“ — Der Doktor konnte ein leichtes Zusammenschrecken nicht unterdrücken.

„Und wenn es so wäre Herr Graf?“ — „Dann bewundere ich Ihren Geschmack, die Kleine ist klassisch schön, — schade, daß Sie zu spät kommen.“ — „Hm, der Mörder ist mir nicht mehr gefährlich,“ bemerkte Stern, „so lange Prinz Wulf lebte, hatte ich keine Hoffnung, er hätte sie trotz alledem zu seiner Gemahlin gemacht. Jetzt aber hoffe ich, sie mindestens zur Herrin von Waldensee zu erheben.“ — „So ist Fräulein Hallmann Ihnen gewogen?“ fragte der Graf ungläubig lachend.

„Im Gegentheil, sie verabscheut mich, aber das reizt mich gerade, sie mein zu nennen. Ich hoffe, ihren Haß zu schmelzen; wozu ich allerdings bedeutende Geldmittel bedürfte. Wollen Sie mir diese gegen den Trauschein verschaffen?“ — „Wieviel bedürfen Sie dazu?“ — „Mindestens tausend Thaler.“ — „Das ist viel, doch dem künftigen Majorathsherrn von Reichenstein steht das ganze Israel jezt zu Gebote. Wollen Sie mich nicht ein wenig in Ihren Plan einweihen, Doktor? Mich interessiert derselbe ganz ungemein und wäre ich Ihnen gern in jeder Weise zum Gelingen desselben behülflich, — also, Vertrauen gegen Vertrauen!“

(Fortsetzung folgt.)

mit großer Entschiedenheit gegen die Verleumdungen, welche man gegen ihn persönlich gerichtet habe, indem man ihn compromittirender Handlungen bei Finanzgeschäften beschuldige. (Beifall im Centrum.) Der Minister verwies auf seine Vergangenheit, welche ganz dem Lobe und der Republik gewidmet gewesen sei, und richtete schließlich an die Kammer das Ersuchen, die vorliegende Anfrage in eine Interpellation umzuformen und ihn die Ansicht der Kammer erkennen zu lassen. Der Deputirte Clemenceau (radikal) beantragte darauf die Umformung der Anfrage Lisbonne's in eine Interpellation und die Berathung derselben für Montag auf die Tagesordnung zu stellen. Der Minister Marcère verlangte die sofortige Einbringung der Interpellation. Die Kammer entschied sich für Montag. Man sieht nicht mit Unrecht in dieser Entscheidung eine Wendung nach der radikalen Seite und glaubt die Stellung des Ministeriums gefährdet. Möglich, daß es den Sieg über die Convents- und Communehelden à la Clemenceau davon trägt. Morgen schon kann es von den radikalen Bogen hinweggeschwemmt sein. Deutschland hat alle Ursache, diesen bedenklichen französischen Wandlungen mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen.

Rusland.

— Aus Anlaß des neuesten russischen Attentats schreibt man der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg: Man kann nicht daran zweifeln, daß der Nihilismus die Wodwasie gerichtet hat. Diese Attentate hatten stets ihr Gefährliches, doppelt aber jezt, wo die Spannung der Gemüther einen so hohen Grad erreicht hat, als seit lange nicht. Dabei ist man bis heute noch der Mensenzow'schen Mörder nicht habhaft geworden, obwohl man, wie allgemein geblaut wird, den Kutscher sammt dem Schlitten und Pferd womit der Mörder damals entflohen, gefunden haben soll. Es laufen recht tolle Gerüchte um in dieser Beziehung, man meint die Sache compromittire hochstehende Leute, und man wolle daher nicht weiter forschen. Dasselbe, was man von dem Prozeß gegen die Lieferungs-Gesellschaft Rohan, Horwik und Greger erzählt, in welchen ein hochgestellter nothwendig wäre mit verwickelt worden. Der Eindruck dieses neuesten Attentats ist ein höchst peinlicher. Man fühlt daß die bisher gegen die Nihilisten aufgetretenen Mittel nicht wirken wollen. Dabei diese allgemeine Mißstimmung gegen die Regierung und wieder diese Verstimmung sowohl des Jähren selbst als seiner nächsten Angehörigen. Es hatte für mich etwas Tragisches, am 19. Februar den Glanz des Balles im Winterpalast zu bewundern. Es war das einstimmige Urtheil, daß niemals noch der Nikolaisaal eine solche Pracht entfaltete hat. Als die Thüren zu diesem Speisejale aufgingen blickte man in einem Speisefisch am Stamme umschlossen und etwa 70 solcher Bäume in einem Raume. Der größte beschattete die kaiserliche Tafel von 40 Gedecken, ein majestätisches Exemplar dieses majestätischen Baumes. Und darunter der Tisch schauend unter dem Gedecke, den Aufsätzen, Schüsseln, Tellern aus purem Golde! Etwa 1000 blühende Hyacinthen und andere Blumen umgaben allein den Stamm der Kaiserpalme, der ganze Saal war erfüllt von Blüthenduft. Die Gärten des taurischen Palaestes hatten hier ihre Schätze geöffnet. Und unter all diesem feenhaften Glanze der Bar mit düsterem, welchem trankem Antlitz ohne den früheren stolzen festen Gang, ein Greis. Und dabei ein müder Greis, müde vom Regieren und vom Leben. Es war ein trüber tragischer Eindruck. Wird dieser neue Schlag nicht wieder die Wolken nur vermehren, die über uns schweben?

Ein merkwürdiger Verbrecher.

Im Gefängniß zu Leeds in England wurde dieser Tage ein Mann gehängt, Charles Peace, der eine der merkwürdigsten Verbrecher-Figuren ist, welche die neue Zeit auf dem Londoner, an vertwegenen und freien Raubgesellen so fruchtbaren Boden hervorgebracht hat. Im sieben- und dreißigsten Jahre seines Lebens stehend, hat dieser Mann, ohne Helfershelfer nicht weniger als sechshundert Einbruchsdiebstähle glücklich ausgeführt und sich dabei fremdes Eigenthum im Werthe von mindestens 80 000 Pfd. Sterl., also annähernd 1 700 000 Mk. angeeignet! Obwohl mehrmals in den Händen der Polizei, gelang es ihm doch immer wieder, sich von dem Verdachte eines „gefährlichen Subjects“ freizuhalten und erst seitdem er im Jahre 1876 einen Herrn Dikson erschossen, wußte man, was Herr Peace eigentlich sei und suchte seiner habhaft zu werden. Dies gelang jedoch erst in diesem Jahre, wo er während eines Einbruches gefangen genommen und später als der gesuchte Mr. Peace erkannt worden war. Er lebte in der Zwischenzeit unter verschiedenen Namen in verschiedenen Städten, betrieb zum Scheine das Handwerk eines Staffirers und benahm sich stets in einer Weise, daß Niemand

in ihm den Thäter der unaussprechlichen Einbruchsdiebstähle vermuthete, die immer in der Nachbarschaft stattfanden, wo er seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Jede Nacht zog er aus und kehrte vor Tagesanbruch mit reicher Beute zurück. Bei Lord Sutherland staltete er in einem Zwischenraume von 14 Tagen zwei Besuche ab, wobei er Petrosen im Werthe von 2000 Pfd. Sterl. mitnahm; in Metton drang er in das Haus eines Edelmannes und entführte Juwelen für 4000 Pfd. Sterl.; er entwickelte dabei in vielen Fällen nicht nur eine an Tollkühnheit grenzende Unternehmungslust, sondern auch einen beachtenswerthen Mäherhumor. Von den vielen derartigen Stücken, dürfte das nachstehende am charakteristischsten sein.

In Portsmouth besuchte er nächtlicher Weise einen Geldwechslerladen, konnte jedoch den einbruchssicheren Geldschrank nicht öffnen. Was thut nun Peace? Unverrichteter Sache fortgehen? Nein! Er begiebt sich einfach nach dem Hause des Banquiers, bricht auch dort ein und nimmt auch dort eine Hausdurchsuchung vor. Im Schlafzimmer findet er auch, was er sucht: einen Bund Schlüssel, darunter den Kassenschlüssel. Er kehrt nun zum Laden zurück und öffnet den Geldschrank, in dem sich jedoch nur fünf Pfund Sterl. befinden. Peace steckt sie verdrießlich ein und aus Aerger über den geringen Lohn für seine große Arbeit nimmt er noch ein dortliegendes Päckchen Schriften mit sich, geht aber nicht fort, ohne in einem Briefe seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß es eine Schande für einen Banquier ist, in einem großen Geldschranke nur etwas Kleingeld zu verwahren, es müsse da allen Einbrechern die Luft und Liebe vergetrieben. Zu Hause liest er die Papiere durch und findet darunter auch das Testament des Banquiers, in welchem dieser seine Kinder zu gleichen Theilen bedenk und einige Legate für wohlthätige Zwecke aussetzt. Das erregt das Wohlgefallen von Mr. Peace; er bricht die nächste Nacht wieder in dem Locale ein, öffnet die Kasse und legt die Papiere nebst einer fünf Pfundnote so wie einen Zettel hinein, wo er erklärt, „daß er einem so gerechten Manne keinen Schaden zufügen wolle und die Sachen insgesammt zurückstelle.“ — Dabei gesteht er sich darin, sich der Polizei immer in solcher Nähe zu halten, daß sie nur die Hand auszustrecken brauchte, um den vielgesuchten Gentleman zu erfassen. In Sheffield ließ er sich nach dem Morde des Herrn Dikson, mit dem Polizeimanne in ein Gespräch ein, welcher die Affichirung der Anzeige von dem Morde und von der auf die Habhaftwerdung des muthmaßlichen Mörders Charles Peace, dessen Personbeschreibung gegeben wurde, ausgeschickten Prämie von hundert Pfund Sterling, besorgte; er wünschte dem Polizeimanne, daß er den Schurken fange und so die Prämie verdienen möge, „das wäre ein Glück für ihn und die menschliche Gesellschaft,“ sagte er. In London ging er einmal nach dem Hauptbureau der Geheim-Polizei in Scotland-Yard und ersuchte um eine Eintrittskarte zu einer Prozeßverhandlung; er gab sich dabei für einen Rentier aus, sah sehr respektabel aus und indem er durch seine goldene Brille die Plakate musterte, bemerkte er, als er darunter auch den von ihm vollführten Mord und die auf seine Habhaftwerdung ausgeschriebene Prämie fand, „ob man denn diesen Peace noch nicht erwischt habe.“ — Vortrefflich kam ihm dabei sein außerordentliches mimisches Talent zu statten, von dem er nach Schluß seiner Verurtheilung einige Proben ablegte, um, wie er sich ausdrückte, „die Polizei zu entschuldigen, daß sie so lang gebraucht, um ihn aufzufinden.“ — Er war von Augenblick zu Augenblick thatsächlich nicht zu erkennen und verstand es in der Noth von dieser Gabe entsprechenden Gebrauch zu machen.

So wurde er im August v. J. am High-Helborn in London von einem Detective erkannt; Peace eilte schnell die Treppe hinab, die von dort zu der tief unter dem Biadukte liegenden Straße führt; der Polizist ihm nach. Mr. Peace wendet sich nun im ersten Stockwerke ruhig um und steigt die Stufen wieder hinan, wobei er seinen eilig die Stiegen hinabeilenden Verfolger begegnet und diesen passirt, ohne von ihm erkannt zu werden. — Der Verbrecher hätte aber nicht nur als Mimiker sein Glück machen können, er war auch ein tüchtiger Musiker und als Violinist eine Zeit lang im Orchester des Drurylane-Theater engagirt; in der Holz- und Eisenbeschneiderei leistete er aber wirklich Vorzügliches und seine architektonischen Entwürfe fanden allgemeinen Beifall; so wurde das Denkmal des Dichters Montgomery, des Vicars von Sheffield, Dr. Slate, der ihrer philanthropischen Bestrebungen wegen berühmten Schwefel-Hamfen u. A. nach seinen Entwürfen ausgeführt! Da ihm bis zur Vollstreckung des Todesurtheils eingeräumte Frist von drei Wochen benutzte er zu einer literarischen Arbeit! Er schrieb ein Gebetbuch! Hoffentlich wird dieses, wenn es so seinem Zwecke dienen soll, nicht in dem strikten Sinne seiner Religionsbekenntnisse abge-

faßt sein, welche er dahin präzisirte: „Ich glaube an Gott und ich glaube an den Teufel; aber ich scheere mich um keinen von beiden, und fürchte weder den Einen noch den Andern.“ Der Wittve wurden schon zahlreiche Verlagsanträge und Honorare angeboten, welche selbst berühmte Schriftsteller gern annehmen und als hohe bezeichnen würden! — Peace hat trotz der gestohlenen 1,700,000 Mk. doch kein Vermögen erworben. „Kein Fehler, keine Stehler“ und Peace muß mit vielen solchen „Firmen“ in Geschäftsverbindung gestanden haben. „Seine Ehre verbiete ihm die Fehler zu nennen“ sagte er bis jezt. Der Polizei ist es jedoch durch die in seinem Besitze vorgefundenen Schriften gelungen, wenigstens einen dieser Herren ausfindig zu machen und es ist wirklich erstaunlich, welche Menge werthvoller Gegenstände bei diesem einen der vielen londoner Fehler gefunden wurden. Die Sachen sind jezt, zur Befreiung der Agnoscirung in einem der Polizeigebäude ausgestellt und füllen drei große Säle! Alles nur immer Denkbare findet sich da: Drei Duzend Golduhren, acht Duzend Silberuhren einige reiche Silberservice, Ringe, Brillanten, allerlei Schmuck kostbare Kleider, Teppiche, Gemälde — kurz Sachen im Werthe von mehr als 5000 Pfund Sterling. Nahe die Hälfte der Gegenstände wurde bereits reklamirt; der Fehler selbst war aber noch vor zwölf Jahren ein einfacher Schlossergeselle und zur Zeit seiner Inhaftnahme besaß er nicht weniger als dreißig londoner Häuser schuldenfrei! —

Bei der Hinrichtung hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Gefängniß-Gebäude angesammelt; Jeder dachte, der Verbrecher werde noch im letzten Augenblicke der Gerechtigkeit ein Schnippchen schlagen. Aber es war dies ein Irrthum; er erhielt diesmal die doppelte und dreifach wirkende Strafe. Am Abend vor der Hinrichtung hatte er dem Geistlichen gebeichtet, im Jahre 1876 einen Polizeidiener in Manchester erschossen zu haben, als dessen Mörder ein Mann Namens Habron zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden war.

Provinzielles.

Rönigsberg, 1. März. [Die arbeitslosen Strolche] machen sich mit jedem Tage mehr bemerkbar. Denn man vergegenwärtige sich nur, daß in Rönigsberg etwa 1000 Männer einzig und allein von der Schifffahrt und den Speichergeschäften ihren Unterhalt haben, der ihnen nun schon vom Herbst an fehlt. Freilich würde die Sache nicht so schlimm sein, wenn diese Leute in den 8 bis 9 Monaten ihrer vollen Beschäftigung von dem hohen Verdienst etwas bei Seite legen würden, oder für die Winterzeit sich mit einer andern Arbeit beschäftigen könnten; doch dazu sind sie nicht zu bewegen. Der Speicher-Arbeiter hält es sogar unter seiner Würde, sich durch Straßenarbeit 2 Mk. täglich zu verdienen. Lieber trägt er das letzte Stück aus seiner Wirtschaft auf's Leihamt, und spielt monatelang den freien Sonnenbruder. Von einer Noth unter der arbeitenden Klasse ist daher hier keine Rede. Vorläufig mangelt es weniger an Arbeit als an Lust dazu, denn wer ernstlich die Absicht hat etwas zu verdienen, wird noch immer, wenn auch für geringere Lohnsätze, Arbeit finden.

Insterburg, 27. Februar. [Schulgeld-Erhöhung.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, das Schulgeld für die 4., 5. und 6. Klasse der höheren Mädchenschule auf 60 Mk. und das für die 7. und 8. Klasse auf 48 Mk. zu erhöhen; für die drei oberen Klassen blieb der Satz von 72 Mk. Das Schulgeld in der Knaben-Mittelschule, das bis jezt in allen Klassen 24 Mk. betrug, ist vom 1. April auf 30 Mk. normirt worden. In der Mädchen-Mittelschule soll von den Schülerinnen der 2. Klasse anstatt 18 Mk. jezt 24 Mk. und in den drei unteren Klassen anstatt 12 Mk. jezt 18 Mk. pro Jahr an Schulgeld erhoben werden. „Diese Schulgeldehöhungen, bemerkt dazu die „S. Ztg.“ werfen ein trauriges Licht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt. Wie war es möglich, daß die Stadtverordneten sich entschlossen haben, große Opfer zur Gründung einer Baugewerkschule zu bringen, wenn die wirtschaftliche Calamität der Commune es erfordert, daß dem Mittelstande der Unterricht seiner Kinder vertheuert wird?“ Die erheblichen Aufwendungen für höhere Schulen auf Kosten des minderen Schulwesens, welche in vielen Kommunen stattfinden, sind überhaupt sehr zu bedauern.

Soldau, 1. März. [Einer der gefährtesten Handelsartikel] in der gegenwärtigen Zeit sind bei uns die Sägespäne. Die Schweinehändler, die ihre Waare aus Polen holen und in Flowo zur Bahn verladen, müssen die Waggons mit Sägespänen tüchtig austreuen, und da täglich bedeutende Viehtransporte stattfinden, so werden ganz beträchtliche Mengen von diesem Material gebraucht. Die Lieferung desselben ebenso wie die von Kartoffeln und Erbsen an die Viehhändler hat Herr Donath, auf dessen Grund und Boden der Flowoer Grenzbahnhof liegt, allein in der Hand. Er gestattet nämlich Niemandem, sich in der Nähe des Bahnhofes niederzulassen, selbst wenn ihm für das Quadratmeter Ackerfläche Preise geboten werden, wie

man sie für Baupläne in großen Städten nicht fordert. Die Schweinehändler müssen ihm für einen Saß Sägebäume 1 Mt. und für 1 Scheffel Kartoffeln, der hier 1 Mt. 20 Pf. kostet, 2 Mt. zahlen. Diese Preise erscheinen hoch, es ist aber zu bemerken, daß Herr D. die Buchten für die Schweine unentgeltlich hergiebt und auch für das Hinüberfahren der schweren Thiere aus den Buchten nach dem Bahnhofs nichts verlangt. Der Wirth in dem am Bahnhofs gelegenen Gasthause darf keine Geschäfte auf eigene Rechnung machen, sondern erhält ein bestimmtes Gehalt und einen Gewinnanteil. Für eine Wohnung in diesem Gasthause, die hier 90 bis 120 Mt. jährlich Miete bringen würde, zahlt ein Geschäftsmann 600 Mt. Diejenigen Geschäftskente, die in Altona durchaus verkehren müssen, haben ihren Wohnsitz theils in Soldau, theils in Mawa aufgeschlagen, da es ihnen unmöglich gemacht ist, in unmittelbarer Nähe des Altonaer Bahnhofs eine geschäftliche Niederlassung zu begründen. (Bei.)

Reumark, 26. Februar. [Concert] Nachdem im Vorjahre aus den „Bier Jahreszeiten“ von Haydn der erste Theil „Frühjahr und Sommer“ von einigen Musikfreunden unseres Städtchens zur Ausführung gelangt war, wurde am vergangenen Sonnabend der zweite Theil „Herbst und Winter“ gegeben. Der Besuch war recht zahlreich und sowohl die ländliche Umgegend, als auch die Nachbarstädte, vornehmlich Löbau, waren stark vertreten. Die Aufführung erntete allgemeinen Beifall. Der Erlös von 350 Mark soll, wie im Vorjahre zur Beihilfe für ärmere Schüler unseres Gymnasiums verwendet werden.

Aus Ostpreußen. [Todesfall.] Freitag, am 28. Februar, Abends ist der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Gumbinnen, Graf v. Westarp, gestorben. Der Verstorbene hatte eben noch seiner schweren Krankheit wegen einen längeren Urlaub nachgesucht.

Danzig. [Dr. Achenbach] veröffentlicht folgende Abschiedsworte: „Bei meiner unmitttelbar bevorstehenden Uebersiedelung nach Potsdam fühle ich mich gedrungen, den Bewohnern der Provinz Westpreußen für das mir bewiesene Vertrauen und herzliche Entgegenkommen meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen. Ich werde stets der Zeit freudig eingedenkt sein, in welcher es mir vergönnt war, gemeinsam mit den Behörden und Bewohnern der Provinz für das Wohl derselben thätig zu sein. Danzig, den 1. März 1879. Der Ober-Präsident, Staatsminister, Dr. Achenbach.“

[Elektrisches Licht.] Nachdem am Freitag Abend vor den Mitgliedern der naturforschenden Gesellschaft in den Räumen der Gasanstalt etwa 3/4 stündige Versuche zu elektrischer Beleuchtung mittelst der Siemens und Halske'schen Maschine stattgefunden, sollte am Sonnabend Abend der erste Versuch in größerem Maße zur Herstellung elektrischer Straßenbeleuchtung gemacht werden. Von dem im Maschinenhause der Gasanstalt aufgestellten, durch eine mit 1 1/2 Pferdekraften arbeitende Maschine in Betrieb gesetzten Inductions-Apparat waren zwei Kabel auf die Straße hinausgezogen und hier an drei aufgestellten Laternenpfeifen mit den dort angebrachten Kerzen verbunden. Eine ziemlich große Anzahl von Zuschauern hatte sich vor der Gasanstalt eingefunden, während die Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft sich auf dem Hofe und in dem Maschinenhause versammelt hatten. Gegen 7 1/2 Uhr gelang es, die Leitung in Betrieb zu setzen, doch nur eine gute Viertelstunde brannten die Kerzen, dann verlagte die Leitung ihren Dienst, da ein Unterapparat sich Betriebsstörungen, namentlich ein Funkenprühen an den Kupferbüchsen ergaben, deren Beseitigung neue zeitraubende Experimente erforderte. Die drei Kerzen, zum Theil mit weissen, das Licht dämpfenden Glasgloden versehen, verbreiteten übrigens eine solche Helligkeit in der Straße, daß die dort vorhandenen Gaslaternen wie gelbe Thranlampen erschienen. (Bei.)

Elbing, 2. März [Stadthaushalts-Etat.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer vorgestrigen Sitzung den Stadthaushalts-Etat pro 1879/80 auf Höhe von 610 759 Mt. festgestellt, nachdem das Extraordinarium des Etats von 20 000 auf 15 000 Mt. vermindert war. Hiernach ist ein Communalsteuer der Betrag von 371 002 Mt. erforderlich, was dem bisher hier erhobenen Zuschlage von 340 pCt. zur Staats-Einkommen- und Klassensteuer gleichkommt.

Dr. Krone. [Todesfall.] Am Sonnabend starb in Dr. Krone, wo derselbe gegenwärtig interimistisch das Directorat der dortigen Baugewerkschule vertrat, Dr. Carl Grabo seit einer langen Reihe von Jahren Director der seit dem 1. October v. J. aufgelösten Danziger Gewerkschule und ebenfalls langjähriger Meister vom Stuhl der Danziger Loge „Eugenia.“ Eine durch ein Karbunkelgeschwür herbeigeführte Blutvergiftung setzte dem Leben das zwar schon in vorgedrungenen Jahren befindlichen, aber noch überaus rüstigen und thätigen Mannes unerwartet schnell ein Ziel.

Aus Westpreußen. [Ober-Präsident.] Der zum Nachfolger des Herrn Dr. Achenbach in Oberpräsidium der Provinz Westpreußen bestimmte Herr v. Ernsthausen trat als Landrath des Kreises Moers während der Konstituentszeit in das preussische Abgeordnetenhaus ein, wo er neben dem jetzigen Minister Grafen Guleburg und Herrn Wagener einer der besten Redner der kleinen konservativen Fraktion war. Er wurde, nachdem er die Oberbürgermeisterstelle in Königsberg eine Zeit lang kommissarisch verwaltet hatte, zum Regierungs-Präsidenten daselbst ernannt, und ging dann nach den Reichsständen, wo er zuerst das Amt eines Bezirks-Präsidenten für den Bezirk Unter-Elsaß, später für den Ober-Elsaß in Colmar bekleidete. Uebrigens gilt Hr. v. Ernsthausen für einen sehr befähigten Verwaltungsbeamten.

Thorn. Kreistag. In der heutigen Sitzung des Kreistags erfolgte zunächst die Einführung der neu gewählten Kreistags-Mitglieder, Herren E. Schwarz und v. Rüdiger. Die Vorlage wonach die Mittel zum Bau der Kreis-Chauffee von der Ziegelei bei Prypsel bis Gr. Bisdorf im Betrage von 110 800 Mt. durch Ausgabe von Obligationen aufgebracht werden sollen, wurde genehmigt. — Ebenso wurde die Vorlage genehmigt, wonach der Kreis Thorn gemeinschaftlich mit dem Kreise Culm einen Kreis-Communal-Baubeamten anstellen wird. — Der Miethsvertrag, welcher bezüg-

lich der Localitäten für den Kreis-Ausschuß auf die Zeit vom 1. Oct. 1878 bis dahin 1883 abgeschlossen ist, fand die Genehmigung der Versammlung. — Hiernach erstattete der Vorsitzende Herr Landrath Hoppe Namens des Kreis-Ausschusses den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten. Die Versammlung sprach dem Herrn Vorsitzenden den Dank für diesen Bericht aus. — Es folgte die Berathung des Etats pro 1879/80. Derselbe wurde im Wesentlichen nach der Vorlage des Kreis-Ausschusses genehmigt, nur wurde auf Antrag der Herren Wisselink und Browe die für Unterhaltung der Chausseien ausgeworfene Summe von 55 900 Mark auf 50 000 Mt. reducirt und demgemäß die Kreis-Umlage für die Chaussee-Verwaltung von 47 216 Mt. auf 41 316 Mt. vermindert. Von den 50 000 Mark zur Unterhaltung der Chausseien sollen 44 000 Mt. zur laufenden Unterhaltung und 6000 Mt. zum Neubau der Brücke auf der Chaussee von Schönsee bis zur Strasburger Kreisgrenze verwendet werden. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe sonach auf 174 538 Mark festgesetzt. — Den Bericht der Commission zur Revision der Rechnung auf das Jahr 1876 und das erste Vierteljahr 1877 erstattete Herr Linde-Zelgno. Nach einer längeren Debatte über die von der Commission gezogenen Monita wurde die Rechnung auf Antrag des Herrn Wisselink zwar dechargirt, der Kreis-Ausschuß aber ersucht, die Rechnung künftig durch einen vereideten Calculator revidiren zu lassen, und ihm ferner der Wunsch ausgesprochen, daß über die nicht betrieblischen Reste der Darlehne aus dem Dotations-Fond dem Kreistag Vorlage gemacht, der Stand derselben künftig in den Beilagen zur Rechnung erläutert und der Beitreibung der Reste volle Aufmerksamkeit geschenkt werde. — Die Kosten zur Anschaffung einer Walze für die Chausseien im Betrage von 1800 Mt. werden nachträglich bewilligt. — Die Liste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen wird für den Amtsbezirk Birglau durch die Namen der Herren Guts-Administrator Englisch-Birglau und Pfarrhufen-Pächter Landsberg vervollständigt. — Das Gesuch eines Hofbesizers aus der Niederung um Erlaß des ihm aus dem Dotationsfond gewährten Darlehns von 900 Mt. wird abgelehnt. — Ueber den Rest der Sitzung berichten wir morgen.

— **Vortrag.** Der gestrige Vortrag des Herrn Amberg brachte die Erscheinungen des Galvanismus und Electro-Magnetismus zur Darstellung. Von besonderem Interesse waren die Erzeugung elektrischen Lichts, die schönen Experimente mit den Geisler'schen Röhren und die Darstellung der Spectral-Analyse. Allerdings wurde des Guten fast zu viel geboten, sodaß nicht alle Zuhörer in dem vollständig gefüllten Saale den Vortrag mit voller Frische bis zum Schlusse zu folgen vermochten.

— **Theater.** Wir freuen uns, daß unserm Theater-Publikum noch kurz vor Schluß der Saison Gelegenheit geboten wird, die bekannte Novität des Berliner Wallner-Theaters, das Lustspiel „Dr. Klaus“ von L'Arronge kennen zu lernen. Am Donnerstag soll das Lustspiel hier aufgeführt werden. Der hundertsten Aufführung dieses Stückes, welches in Berlin beim Publikum wie bei der Kritik einen so großen Erfolg errungen, wie selten ein neueres Lustspiel, wohnt auch unser Kaiser bei. Der Monarch hat dem Autor des Lustspiels, Herrn L'Arronge, durch Geh. Hofrath Bort einen kostbaren Brillantring überreichen lassen, nachdem der Kaiser zuvor ein gedrucktes Exemplar des „Dr. Klaus“, bei dem er sich so vortreflich amüßte, entgegengenommen hatte. L'Arronge hat seinem Stücke, außer einer ehrfurchtsvollen Widmung auch einige Verse — im Namen des Dr. Klaus beigegeben. Hier sind die allerliebsten Verse:

„Als hundert Mal ich ordinirt,
Hat auch mein Kaiser consultirt
Und meine Medicin probirt.“
„Und wenn sie auch nur auf Sekunden
Der Sorgen Schatten überwunden,
Hab' ich den höchsten Lohn gefunden.“
„Ich preise laut Fortuna's Segen!
Ihr Grimig Lauernden Collegen,
D. gönnt den Platz in Kaisers Haus
Dem „Jogennanten“
Doctor Klaus.“

Es bedarf wohl nicht der Erinnerung, daß sich diese scherzhaften Anspielungen auf die Leib-ärzte des Kaisers, Grimm und Lauer beziehen.

Lokales.
Strasburg, 3. März 1879.

— **Gerichtsverhandlung.** In den beiden letzten Sitzungen der Abtheilung für Bergehen wurden das Dienstmädchen Catharina Winiwowska aus Polen, wegen einfachen Diebstahls an verschiedenen dem Besitzer Leszczynski und dem Dienstmädchen Elisabeth Winkowska gehörigen Sachen zu 6 Wochen, der Ziegler Stanislaus Trojanowski aus Rabosk, wegen einfachen Diebstahls an einem Portemonnaie mit

13,55 Mark, dem Einfassen Martin Winiowski in Brinsk Fialken gehörig, zu 4 Wochen, der Tischlergeselle Ignaz Klimmel und der Stellmacher Joseph Mitrenga aus Gorall, wegen einfachen Diebstahls an einer Menge Fische, dem Fischer Neumann gehörig, zu 3 resp. 14 Tagen, der Höker Eduard Krusnidi aus Godzisten wegen einfachen Diebstahls an zwei Jaunfängen beim Forstauffeher Borchardt, zu 1 Woche, der Schuhmacherlehrling Wladislaus Konopacki, ohne Domicil, wegen einfachen Diebstahls an mehreren dem Inspektor Lutter in Saszkowo gehörigen Kleidungsstücken, zu 4 Wochen, die Schneiderfrau Antonie Dombrowska aus Lugaing, wegen einfachen Diebstahls an 1 Paß Cichorien und über 1 Liter Gerstengrüße und wegen Sachbeschädigung beim Krüger A. Rabucki, zu 1 Woche, der Altsitzer David Rastrahl aus Col. Brinsk, wegen einfachen Diebstahls an einem dem Altsitzer Splittstößer gehörigen Beil, zu 1 Woche, die Fleischerfrau Wilhelmine Ernst von hier, wegen Hausfriedensbruchs beim Krüger Rowinski, zu 10 Mark eventl. 2 Tagen, der Tischler Franz Krüger von hier, wegen Hausfriedensbruchs beim Postschaffner Wienack, zu 3 Tagen, der Krüger Anton Sokolowski aus Miesionskwo, wegen Verletzung des Amtsvorstehers Benz, zu 1 Woche, der Böttcher Clemens Conrad aus Gorczno, wegen Unterschlagung einer Pferdedecke, dem Müller Aron gehörig, zu 1 Woche, der Arbeiter Martin Bienkowski aus Brinsk Fialken, wegen Unterschlagung einer dem Fräulein Zimmermann gehörigen goldenen Damenuhr, zu 14 Tagen, der Fuhrmann Albrecht Rybinski aus Jellen, wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses, zu 1 Woche und der Bauer Jacob Ostremba aus Strzeminsk, wegen Verletzung des Deutschen Kaisers, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* Von dem letzten Besuch des Kaisers beim Grafen Ron wird erzählt, daß der Kaiser, nachdem er außerordentlich gerüherten Abschied von dem sterbenden Generalfeldmarschall genommen hatte, mit bewegter Stimme zu ihm sagte: „Nun, bestellen Sie mir Quartier dort oben.“ Als der Kaiser sich zum Gehen wandte, beugte er sich nochmals zum Bette des Grafen und küßte dem Generalfeldmarschall die Hand.

* Einem Feuilleton, das R. v. Thaler in der „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht und das sich „Sprach- und Styl-Unkraut“ betitelt, entnehmen wir die folgenden interessanten Stellen: „Je größer die Eile ist, in der man schreibt, desto schöner spricht das Unkraut unter der Feder in die Höhe. Darum gedeiht es nicht leicht irgendwo so gut, als in den kleinen Notizen, die im Kampfe zwischen Pflicht und Dürst spät Abends nach einer ersten Vorstellung hingeworfen werden, oder in Berichten vom Kriegsschauplatz. Aus der ersten Klasse schwebt mir noch immer der vor Jahren geschriebene Satz eines begeisterten Kritikers vor: „Leider ist es uns wegen der vorgedrungenen Nachstunde unmöglich, uns eingehender mit Fräulein ** zu beschäftigen.“ Derselbe Autor hat einmal einen Trinkspruch mit den Worten begonnen: „Jungfrau Germania, Du kannst stolz sein auf Deine Söhne.“ In einem Referat über „Kabale und Liebe“ heißt es: „Herr J. schuf einen Wurm höherer Ordnung mit einheitlicher Centralseele.“ Die Kriegs-Berichterstatte, die allerdings unter den denkbar schwierigsten Umständen zu schreiben gezwungen sind und darum mildernde Umstände geltend machen können, leisten mitunter in Styl-Ungeheuerlichkeiten Großes. Der phantasiereiche Correspondent, welcher seinen Brief mit den Worten schloß: „Die beiden Regimenter wichen erst dann zurück, als sie vollständig vernichtet waren“, verdient darum kaum Erwähnung. Die „gerechte Entrüstung über unsere im Hintergrund gefallenen Husaren“ ist noch in frischer Erinnerung. Hier einige Seitenstücke: „Der Erschossene marschirte Anfangs dieses Monats in Bosnien ein.“ Aus der Schilderung der Einnahme von Serajewo: „In diesem furchtbaren Kampfe, bei dem beide Theile alle menschlichen Gefühle entseßelten.“ Von einem Reiter, dessen Pferd gefallen war, hieß es: „Der nun zu Fuß formirte Husar.“ und die Beschreibung eines Transportis von Verwundeten enthielt die interessante Stelle: „Man sah plötzlich eine blutige Hand, die sich nach dem Kopfe griff.“ Die „steilen Gebirgskühe Montenegro's“ gehören ebenfalls in diese Rubrik.

* Dr. Lüdtge hat das Mikrophon neuerdings soweit vervollkommen, daß es die Anwendung des telephonischen Sprechens in noch so geräuschvoller Umgebung, also auch in jedem Haushalte möglich macht und sich sogar nach vorliegenden Erfahrungen als Mittel gegen Schwerhörigkeit bewährt. Die Wiedergabe des Gesprochenen ist auf der Empfangsstation eine so deutliche und laute, daß selbst in einiger Entfernung vom Empfangs-Apparat jedes Wort deutlich gehört werden kann. Es macht einen merkwürdigen Eindruck, das auf dem

Tische stehende unscheinbare Instrument plötzlich vernehmlich sprechen zu hören. Ein besonderes Anrufssignal wie Klingel, Pfeifen u. s. w. ist nicht erforderlich; der Apparat besorgt das Anrufen selbst und zwar durch einen gleichmäßigen, durchdringenden Ton, der große Ähnlichkeit mit dem Ton eines Nebelhorns hat und weithin gehört wird. Die Anwendung des Mikrophon von Berlin nach Magdeburg und zurück hat bereits ein völlig befriedigendes Resultat geliefert.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 4. März 1879.

Fonds:	Ruhig, Credit befest.	3. Mt.
Russische Banknoten	198,00	198,50
Warschau 8 Tage	197,70	198,20
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,70	86,00
Polnische Pfandbriefe 5%	51,50	51,90
do. Liquid. Pfandbriefe	54,90	55,20
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,90	94,90
do. do. 4 1/2%	102,00	102,00
Kredit-Actien	421,50	412,50
Oesterr. Banknoten	174,60	174,90
Disconto-Comm.-Anth.	134,00	132,75
Weizen:	April-Mai	177,00 177,00
	Sept.-Okt.	189,00 188,00
Roggen:	loco	123,00 123,00
	April-Mai	123,00 123,00
	Mai-Juni	123,00 123,00
	Sept.-Okt.	128,00 128,00
Rübsl:	April-Mai	58,70 58,60
	Sept.-Okt.	61,20 61,00
Spiritus:	loco	51,30 51,40
	April-Mai	52,10 52,20
	Mai-Juni	52,20 52,40
	Discont 4%	
	Lombard 5%	

Markt-Bericht des Börsevereins in Thorn.
Dienstag, den 4. März 1879,
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.
Wetter: schwacher Frost. Tendenz ruhig. Zufuhren gering.

Weizen: 124/125 weiß, etwas Auswuchs 165 Mt. bez. 132 Pfd. hellgelblich etwas bezogen 162 Mt.
Roggen 121 Pfd. hellfarbig 106 Mt. Geld, 125 Pfd. 107 1/2 Mt., 115—116 klamm, hell 103 Mt.
Säfer: russischer, hell, geruchfrei 90—96 Mt. mit Geruch 82 Mt.
Gerste: } flau, ohne Umsatz.
Erbsen: }
Wied: trocken 90—91 Mt.
Weißle: nach Qualität 70—90 Mt. per 100 Kilo.
Lupine: gelbe trocken 74 Mt. Geld. blaue 57—64 Mt.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 4. März 1879
(v. Bortatius und Grothe.)

Loco	53,00	Bf.	52,50	Gld.	—	bez.
März	53,00	"	52,50	"	—	"
Frühjahr	53,50	"	53,00	"	—	"

Berliner Viehmarkt.
Berlin, 3. März. Es standen zum Verkauf: 1650 Kinde, 6376 Schweine, 1100 Kälber, 6000 Sammel. Für Kinde verlief der heutige Markt fast noch matter als der der Vorwoche und konnten die Verkäufer nur mit Mühe die damaligen Preise erreichen: Ia. 58—59, IIa. 49—52, IIIa. 39—41 Mt. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Das Geschäft in Schweinen entwickelte sich, trotz dem der Auftrieb bedeutend geringer war als vor 8 Tagen, sehr langsam. — Mecklenburger 47—48, Landtschweine 45—46, Ruffen 38—40 Mt. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bei 20 pCt. Thara; Bakmer waren wegen des gestörten Eisenbahnbetriebes nicht herangefommen.

Kälber wiesen dem Bedarf gegenüber einen zu starken Auftrieb nach, wurden sehr langsam geräumt und nur mit 40—50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Auch Hammel waren wiederum in zu starker Anzahl zugetrieben, hinterließen nicht unbedeutenden Ueberstand und mußten für den Durchschnittspreis von 40 bis 45 Pf. Schlachtgewicht fortgegeben werden.

Butter. Berlin, 3. März 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.] In Folge der ungünstigen Witterung und unter dem Einflusse des Monatschlusses konnte in verlossener Woche eine Besserung noch nicht zum Durchbruch kommen. Trotzdem die Produktionsländer höhere Einkaufspreise meldeten, blieb der Bedarf hier äußerst beschränkt.

Mittel und geringe Qualitäten bleiben wie bislang vernachlässigt während alle feineren, rein schmeckenden Sorten sich im Verthe erhalten. Wir notiren ab Versandorte Alles per 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Bopommerische und Holsteiner 105—115, Mittelorten 100—105, Sahnbutten von Gütern, Schweizereien und Molkerei-Genossenschaften 100—110, feinste 120, abweichende 90 bis 95; Landbutter: pomm. 80—85, Lithauer 80, Postbutter 100, Schleßische 80—85, Prima 90, Elbinger 70—75, Bairische Land- 65, Gebirgsbutter 70, Hessische 85, Thüringer 80, galizische, ungarische mährische, (frei hier) frische 58—62, alte 30—32 Mt.

Königsberg, 3. März. Kleesaat niedriger, abfallende schwer verläufig.
Thymothemsaat niedriger, abfallende schwer verläufig, loco pro 50 Kgr. 12,50 Mark bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Min.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
3. 10 U.N.	334.63	- 0.2	ESD 1	tr.
4. 6 U.N.	334.95	+ 0.2	ESD 1	tr.
2 U.Nm.	335.93	+ 2.9	S	1 zht.

Wasserstand am 4. März Nachm. 3 Uhr, 14 Fuß — Soll.

Telegraphische Depeschen
der „Strasburger Zeitung.“
Wien, 4. März. Offiziell. Die Credit-Anstalt beschloß eine Dividende von 14 Gulden vorzuschlagen und dem Reservefond 420 000 Gulden zu dotiren.
Warschau, 4. März. Wechsel 7 Fuß 4 Zoll.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Gutsbesitzer Rudolph Hoppe gehörigen, in Jalesie, Bolleszyn und Gr. Lezno belegenen, in den Hypothekbücher dieser Ortlichkeiten verzeichneten Grundstücke Jalesie Nr. 1, Bolleszyn Nr. 6 und Gr. Lezno Nr. 38 sollen am

7. April 1879,

Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle zu Abbau Jalesie im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

7. April 1879,

Mittags 12 Uhr, ebenfalls an Ort und Stelle zu Abbau Jalesie verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke a. Jalesie Nr. 1 61,53,80 Hektar, b. Bolleszyn Nr. 6 90,34,30 Hektar, c. Gr. Lezno Nr. 38 33,11,90 Hektar, der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden sind und zwar von Jalesie Nr. 1 74,62 Mk., Bolleszyn Nr. 6 94,81 Mk., Gr. Lezno Nr. 38 40,47 Mk., der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Jalesie Nr. 1 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 135 Mk.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dieselben angehenden Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Lautenburg, den 4. Februar 1879. Kgl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastationsrichter.

Pferdemarkt

in Znowrazlaw

am 22. u. 23. April a. e. mit

Verloofung

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bes. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. April ex. an den Gutsbesitzer Rath in Jazewo bei Znowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes Berücksichtigung finden.

Preise der Pferdestände:

- 1. In neu eingerichteten Ställen für die ganze Dauer des Marktes = 4,-
- 2. für einen besondern Kästenstand = 6,-
- 3. für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag = 0,50

Die Einstellung der betr. Pferde in den Ställen ist vom 21. bis 26. April a. e. gestattet.

Eintrittsgeld pro Person beträgt 0,50. Pferdewärter erhalten Freitarten.

Das Comité.

Graf zu Solms, Hirsch-Bachmrowitz, L. v. Grabski, v. Trzebiski-Strzemfowo, Rath-Jazewo.



Zuchtvieh-

Auction

in Ostaszewo bei Thorn

Montag den 17. März d. Js., Mittags 1 Uhr.

Aus der hiesigen, seit langen Jahren auf Milchreichthum gerichteten und als milchreich allgemein anerkannten Holländer Viehherde kommen zum Verkauf:

- 15 Holländer Bullen, 7-16 Monate alt (10 sprungfähig),
- 12 hochtragende Färsen, 2 Jahre alt, (6 Holländer, 6 Holländer-Kreuzung),
- 24 einjährige Färsen, (17 Holländer, 7 Holländer-Kreuzung).

Sämmtliche Thiere stammen von milchreichen Kühen und vorzüglichen Bullen ab. Näheres befragen die Kataloge: H. Wegner, Gutsbesitzer.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter schon, dunklen Kleiderstoff, 8 carriertes Bettzeug, 1 wollenes Damen-Umhangtuch, 1 wollener Cachemir- Shawl, 3 Stück weiße, reinleimene Taschentücher, versendet Alles zusammen gegen Postnahme oder vorherige Einzahlung von 10 Mark die Fabrik von B. Leyser in Berlin C., Papenstraße 11.

Für Land- u. Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten u. ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelgröße 3 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

2. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, geerntet und gibt im ersten Jahr 3-4 Schnitt und im zweiten 5-6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengeschnitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollaart per Morgen 12 Pfd. mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in tiefgeadertem Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pfg. Culturhinweise füge jedem Auftrage gratis bei.

E. Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

A. L. Mohr in Triest

(Filiale von A. L. Mohr, Ottenjen) versendet von Triest alle Sorten Südfrüchte, Früh-Gemüse, Früh-Obst etc. und empfehle namentlich: Hochfeine blutrothe große süße Messina-Apfelkörbe 10 Pfd. Kiste ca. 30 St. enth., 3 M. bis 3,40, feine hochrothe do. süße 10 Pfd. Kiste ca. 30 St. 2 M. 40 bis 2,80. Messina-Citronen pr. 10 Pfd. Kiste ca. 40 bis 45 St. enth., 2 M. 50 bis 2 M. 80. Eine 10 Pfd. K. halb Citr., halb Apfels. 2 M. 70. Egyptische Datteln 10 Pfd. Kiste 5 M., 5 Pfd. 2 M. 50. Smyrna-Feigen 8 Pfd. 4 M., 4 Pfd. 2 M. 50. Kranz-Feigen 9 1/2 Pfd. netto 3 M. 30, 5 Pfd. 2 M. 30. Ital. Maronen (Kastanien) 9 1/2 Pfd. netto 2 M. 50, 5 Pfd. 1 M. 80. Rothe Clementinen 9 1/2 Pfd. netto 3 M. 60, 5 Pfd. 2 M. 40. Smyrna-Rosinen 9 1/2 Pfd. netto 3 M. 20. Samos-Rosinen 9 1/2 Pfd. netto 2 M. 50. Sultaninen 9 1/2 Pfd. netto 4 M., 5 Pfd. 2 M. 40. Korinthn 9 1/2 Pfd. netto 2 M. 60, 5 Pfd. 1 M. 60. Johannisbrot 9 1/2 Pfd. 2 M. Hochfein Oltven-Tafelöl 10 Pfd. Dose 7 M. 40, 5 Pfd. 4 M. 30, halbfines Tafelöl 10 Pfd. D. 6 M., 5 Pfd. 3 M. 30. Italien. u. dalmat. Tafelhonig Faß 8 Pfd. netto 4 M. 30. Großer weißer Blumenlohl 10 Pfd. Korb 2 M. 20-40. Alle Vorkörungen sind franco (portofrei) nach jedem Orte in Deutschland u. Deutschland gegen Postnachnahme. Emballage und Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Kaiserlich Deutsche Post. Norddeutscher Lloyd. Postdampfschiffahrt von BREMEN nach AMERIKA. Directe BREMEN nach dem Westen. Billets nach NEW-YORK der Verein. Staaten. NEW-ORLEANS. Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin oder an deren Agenten

Carl Spiller in Thorn.

Die Erzeugnisse der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocolade-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin: I.L. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg. 19 goldene, silberne und bröncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets. In Thorn bei Conditor B. Tharrey und bei Conditor A. Wiese. In Culmsee bei Mayer & Hirschfeld.

Den geehrten Garten- und Gutsbesthern von Thorn und Umgegend empfiehlt sich zum Anlegen neuer Park- und Garten-Anlagen, Verändern bestehender älterer Anlagen in engl., französischen oder sonst den Gebäuden u. entsprechendem Styl nach bewährter Methode; zum Schneiden der Formbäume, Wein, Beerenobst u. s. w. Zeichnungen und Pläne werden geschmackvoll angefertigt. Waldau, b. Thorn. C. F. Georgi, Obergärtner.

Komisches Neuestes Duett von CARL KUNTZE: Die Steuerreformer oder Guter Rath für jeden Magistrat. Humoristisches Duett für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung componirt von C. KUNTZE. Op. 303. Preis Mk. 2.50. Gegen Einsendung des Betrages versende franco. P. J. Tonger's Musikverlag Cöln am Rhein.

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung.) ist eine aus feilen Früchten, Kräutern und Säften complicirte „Kräuter-Limonade“ und wird von allen Kranken und Gesunden mit dem größten Nutzen genossen; er ist ein Blut und Säfte ferbessernder Trank! Dass aber der Magen die heilsamen Wirkungen zuerst empfindet, ist selbstverständlich und mit dem stehen alle Organe in Wechselwirkung und Mitleidenschaft, auch die Augen; vom Magen, vom Blute und von den Säften hängt das ganze Befinden des Menschen ab; was „Wunder“, wenn die Wirkungen des ferbesserten Blutes und der ferbesserten Säfte so weit sich erstrecken, dass an den ferschiedensten für unheilbar geltenden Leiden gänzlich aufgegebene Kranke auf diesem Wege oft föllige Gesundheit schnell widererlangt haben. Die Flasche Extract kostet 2 Mark und ist zu haben beim Fabrikanten Jacoby, Berlin, Bernburgerstr. 29. Für Thorn und Umgegend wird ein tüchtiger Fertreter gesucht.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz. Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieflich nach neuer und vorzüglicher Methode und gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz. Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaften, Magdeburg, Breiteweg 179 I. Prospekt und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Berlinische Lebens-Vericherungs-Gesellschaft. Gegründet 1836. Versicherungs-Capital alt. 1877 Mt. 89,879,267. Garantie-Capital alt. 1877 Mt. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals. Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mt. 392,000, die Prämien-summe der Theilnahmeberechtigten beträgt Mt. 1,563,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht. Die Dividende pro 1880 beträgt voransichtlich 26 % der 1875 gezahlten Prämien. 1881 28 % 1876 30 % 1877 Berlin, den 28. December 1878. Direction der Berlinischen Lebens-Vericherungs-Gesellschaft. Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der Haupt-Agentur zu Thorn Carl Neuber, Reichsbank-Exarator.

= Rübkekuchen, = = Leinkuchen, = = Roggenkleie und = = Weizenkleie. = Prima Dampf-Fabrikat. Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme. Gebrüder Neumann, Thorn.

Grosse Fortschritte in der Pianino-Fabrikation zeigen die Instrumente aus der Fabrik Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 38. Man kauft dieselben direkt vom Fabrikanten zu billigen Fabrikpreisen und außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen. Kostenfreie Probeendung, — 20 Mark monatlich, — hoher Rabatt bei Baarzahlung, Prospect gratis. Ich beabsichtige die Cichorienfabrik in Bensau in diesem Herbst wieder in Betrieb zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Contract-Abschluss an Herrn B. Unruh in Thorn, Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen. M. Weinschenck.

Güter-Kaufgesuch. Ueber verkaufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Aufschläge die Güter-Agentur Theodor Kleemann, gegründet Danzig, den 24. Mai 1855.

Fein gemahlener Dünger-Gyps, mit einem Gehalt von 5-7% Schwefel-Kali, empfiehlt die Chemische Fabrik zu Danzig, Comptoir: Langenmarkt 4.

Einen Erfolg sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 38. Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probeendung, — 20 Mark monatlich, — hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Großes Tanz-Album, enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Throstetten, 5 diverse andere Tänze für Pianoorte versendet für 6 Mark R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.

Dominium Piontkowo bei Schönsee Westpr. hat 2000 Schffl. gesunde Kartoffeln zu verkaufen. Bod-Verkauf zu Gr. Rosainen. Am 15. März kommen 55 Stück Fockstut-Pambouillet-Zöcke zum Verkauf.